

kämpft er, ganz im Einklange mit den Ansichten deutscher Ornithologen, die entgegengesetzte Meinung. Da heißt es an einer Stelle: „Trotz der Hochachtung, die ich einigen hochinteressanten Arbeiten berühmter Entomologen zollen muß, trotz der Bedenken, die sie in mir wachgerufen haben, werde ich, bis man mir unwiderleglich das Gegenteil beweist, die Vögel für nützlich halten.“ Weiter liest man: „Überdies, ganz abgesehen von der ersten und wichtigsten Frage, von der Landwirtschaft, sind die Vögel in so vielen anderen Beziehungen nützlich, und unter ihrem Mangel leidet so vieles noch. Als erstes ist da die Jagd zu erwähnen, und zwar die edle Jagd, die sich der Schwierigkeiten und Mühen erfreut, und es nicht auf die Anzahl der Beute abzieht. Das zweite ist der Markt, und zwar nicht in Beziehung auf das materielle Essen allein, sondern auch auf einen Umstand durchaus ethischer Natur. Es giebt bei uns ein Sprichwort, welches sagt: „Die Brust dem Reichen, dem Armen der Schnabel“ (il petto ai signori, e il becco ai poveri); und leider bewährt sich dies täglich, weil wegen der hohen Preise des Wildes, und besonders der Vögel, die kleinen Leute diese gesunde Nahrung fast ganz entbehren müssen. Denn zwar haben wir bei unjeren jetzigen Jagdmethoden eine kurze Periode hohen finanziellen Nutzens; aber dann ist es gleich vorbei. — Ferner muß die Flinte anderen Jagdmitteln, die mehr einbringen, weichen; und darunter leidet der Waffen- und Munitionshandel, der doch mit Millionen arbeitet, während alle anderen Jagdsysteme nur wenige tausend Franken jährlich repräsentieren. — Viertens leidet der Handel; unser Land, das so günstig gelegen ist, könnte bei einer vernünftigen Ausübung der Jagd und bei genügendem Schutze des Wildes leicht zu Jagdergebnissen gelangen, die einen wahren Reichtum darstellen könnten.“ Eingehender hätte man die Frage über die Nützlichkeit der Vögel wohl kaum behandeln können.

(Schluß folgt.)

Ist der Kuckuck nützlich?

Von Forstmeister Curt Voos.

Auf die im XXVII. Jahrgange der Ornithologischen Monatschrift, S. 466 durch Herrn A. Bau verfaßte Entgegnung auf meine daselbst, S. 279, gebrachten Ausführungen sehe ich mich veranlaßt, kurz folgendes zu erwidern:

Seite 466 u. f. sagt Herr Bau: „„Herr Prof. Taschenberg jagt von *A. circumflexum*, der Kiefernspinnerraupe: „Der Schmarotzer wächst u. f. w. und wird zur Puppe.“ Letzteres geschieht in der Schmetterlingspuppe selbst, die Schmarotzerlarven leben mithin vom Herbst bis nach der Verpuppung in den Raupen, sind in diesen also während des ganzen Hierseins des Kuckucks vorhanden. Herr Voos sagt selbst, daß Ende April diese Schneumonidenlarven

„bereits weit vorgeschritten sind.“ Daß aber die Larven in den Raupen verbleiben . . ., scheint er nicht zu wissen, denn er läßt die gestochenen Raupen nur noch zehn Tage leben, damit seine Rechnung . . . stimmt.“

Mit den Worten nun, „Herr Voos sagt selbst, daß Ende April diese Ichneumonidenlarven weit vorgeschritten sind,“ bringt Herr Bau ganz unzweifelhaft zum Ausdruck, daß der Verfasser von *A. circumflexum* behaupte, was Herr Bau folgen läßt. Mit keinem Worte thue ich des *A. circumflexum* auch nur Erwähnung, erörtere vielmehr an einem theoretischen Beispiele, welchen Einfluß der Kuckuck auf die Verminderung der Raupen und deren Schmarozer ausübt. Ich habe dort (S. 280 bis 281) von Ichneumoniden ganz im allgemeinen gesprochen — wobei ich speziell *Microgaster globatus* im Sinne hatte, von dem ich auch heuer wieder am 5. Mai ganz frische Kokons vorgefunden habe, aus denen bereits am 12. Mai die Imagines ausgekommen sind. Für diesen Schmarozer stimmt also das Exempel hinsichtlich der Entwicklung vollkommen.

Nach Baus Ausführungen auf Seite 467 bis 468 soll Verfasser behaupten: „Hiernach gilt der von Herrn Bau aufgestellte Satz u. s. w. nicht nur für kurzlebige, sondern für die in Frage stehenden Schmarozer an den uns interessierenden Raupen überhaupt.“

Das ist nicht richtig, denn diese Behauptung lautet (S. 280) thatsächlich: „Hiernach gilt der von Herrn Bau aufgestellte Satz . . . im allgemeinen nicht nur für kurzlebige . . .“

Also, ich sage „im allgemeinen,“ d. h. nicht für alle Fälle, und gebe damit Ausnahmen zu. Somit werden die diesbezüglichen weiteren Ausführungen des Herrn Bau völlig entkräftet.

Ebenso wenig behaupte ich so allgemein, wie dies Herr Bau auf Seite 471 darstellt: „daß sich gestochene Raupen frühzeitig von den ungestochenen absondern, verkriechen und verstecken . . .“, sondern in Wirklichkeit ist auf Seite 281 zu lesen: „daß sich die von Ichneumoniden besetzten Raupen mitunter schon dann durch Verkriechen den Vogelschnäbeln mehr oder weniger erfolgreich entziehen, wenn die Entwicklung der Schmarozer noch nicht völlig beendet ist . . .“ Hierdurch werden die nachfolgenden Ausführungen des Herrn Bau gleichfalls hinfällig.

Ferner ist jene Behauptung des Herrn Bau auf Seite 469 falsch, daß ich die Ansicht, von Schmarozerlarven besetzte Raupen verkriechen sich vorzeitig, „nur auf Grund einer einzigen Beobachtung an einer einzigen halberwachsenen Raupe vertrete,“ sondern ich bestärke diese Ansicht mit dieser weiteren Beobachtung nur, wie dies ausdrücklich auf Seite 282 betont worden ist. Durch meine bereits in den früheren Erwiderungen mitgeteilten, wiederholt gemachten Erfahrungen

an Kiefernspinnerraupen und an Lärchenminiermotten dürfte es für diese Fälle bereits erwiesen sein.

Von diesen Thatsachen mußte Herr Bau unbedingt Kenntnis haben, zumal ich in der letzten Erwiderung auf die Beobachtungen an der Kiefernspinnerraupe ausdrücklich hingewiesen, und nur „zur weiteren Erhärtung“ dieser Ansicht diese „einzige“ Beobachtung weiter mitgeteilt habe!

Ich bestreite das mir Seite 470 vorgeworfene zusammenhanglose Herausgreifen der von mir widerlegten Bau'schen Behauptung, „daß monophage Schmarozer stets bei ihren Wirten zu finden sein müssen, sonst sind es keine monophagen,“ ebenso, wie die Richtigkeit der sich direkt anschließenden weiteren Behauptung: „Fehlen sie (die Schmarozer) aber ganz und sind nicht vorhanden, dann können sie sich auch nicht wieder einfinden,“ denn ein in Acker umgewandelter Waldkomplex besitzt doch sicher keine Forstschädlinge und auch nicht deren Schmarozer. Wird er nun nach Jahren wieder aufgeforstet, sollte es alsdann wirklich unmöglich sein, daß sich im Laufe der Zeit sowohl wieder Forstschädlinge als auch deren Schmarozer einfinden könnten?

Schließlich wirft sich auf Seite 469 Herr Bau auch als Verbesserer meiner Beobachtungen auf. Ich würde ihm dankbar sein, wenn er mich eines Irrtums überwiesen hätte; allein gegen eine solche Verunstaltung meiner Beobachtungen, wie sie durch Herrn Bau erfolgt ist, erhebe ich energischen Protest und darf wohl annehmen, daß der gute Ruf, dessen ich mich als entomologischer und ornithologischer Beobachter erfreue, durch die Ausführungen des Herrn Bau nicht getrübt werden kann.

Ich könnte noch gegen die Ausführungen der Bau'schen Erwiderung in gar mancher Beziehung Stellung nehmen, doch glaube ich nach dem Vorhergehenden darauf verzichten zu dürfen. Ich gestatte mir nur noch einige Bemerkungen des Herrn Bau vom Standpunkte der Logik näher zu beleuchten.

Um die Behauptung von Heß, „daß gestochene Raupen stärker als vollkommen gesunde fressen,“ ad absurdum zu führen, sagt Herr Bau auf Seite 468, daß aus dieser Behauptung logisch nur zu folgern ist, daß diese gestochenen Raupen noch gesünder als vollkommen gesunde sein müssen, denn sonst könnten sie eine vermehrte Nahrungsmenge weder aufnehmen noch verdauen. Nach Bau hängt hiernach der Appetit vom Gesundheitszustande ab, und es bildet der Appetit einen Maßstab für den Gesundheitsgrad.

Das ist gewiß nicht für alle Fälle zutreffend und uns daher ganz neu! Sollten nach der Bau'schen Theorie alsdann nicht die an Zuckerkrankheit und an Arteriosklerose leidenden Menschen auch gesünder als vollkommen gesunde sein?

Noch ein Fall. Herr Bau behauptet auf Seite 468: „Hat sich eine Raupe

in eine äußerlich vollkommene, regelrecht ausgebildete Puppe umgewandelt, hat sie ferner, wenn es eine Spinneraupe ist, ein Gespinnst gefertigt, welches die Puppe vor Wetter und Feinden schützen soll, so hat sie ihre Lebensaufgabe erfüllt", und zwar behauptet er dies speziell auch von Raupen, in denen Schmetterlinge enthalten sind, die mit in die Schmetterlingspuppe übergehen. Wenn daher die Puppe anstatt den Falter ihre Todfeinde erzeugt, die bereits die Raupe in sich ernährt hat, dann sollte die Raupe nach erfolgter Verpuppung wirklich ihre Lebensaufgabe erfüllt haben? Dies ist wohl undenkbar, vielmehr dürfte nach unserer Ansicht eine Raupe ihren Lebenszweck nur dann richtig erfüllt haben, wenn sie sich in eine vollkommen gesunde Puppe verwandelt hat, d. h. in eine solche, die nach Beendigung des Verpuppungsprozesses die Fähigkeit besitzt, sich zu einem Falter zu entwickeln!

Diese Proben der Bauschen Darstellungsweise dürften einen genügenden Grund darbieten, um der Fortsetzung eines wissenschaftlich geführten Kampfes ein Ende zu bereiten.¹⁾

Aus dem Leben der kleinen Rohrdommel.

Von H. Hoße.

(Mit Schwarzbild Tafel V.)

Kleine Rohrdommeln leben gern gesellschaftlich. Wo sie jedoch in größeren oder kleineren Gesellschaften vorkommen, da ist es mit der Existenz unserer Rohrsänger, sowie auch derjenigen Arten, die im Röhricht gelegentlich nisten, recht schlecht bestellt. Vielleicht ist es Mangel an Nahrung, vielleicht auch Individualität, die die gesellschaftlich nistenden Rohrdommeln veranlaßt, ihre eigentliche Nahrung nicht stets aufzusuchen, sondern auch bei guter Gelegenheit die Nester der Rohrsänger ihres Materials zu berauben und ihren Inhalt, Eier wie Junge, aufzufressen. Weitere Beobachtungen dieses Sommers haben mich belehrt, daß diese Überfälle auf Rohrsängernester nicht nur gelegentlich gemacht werden, sondern in einer leider so rationellen, rücksichtslosen Weise, daß thatsächlich von dem ganzen Nachwuchs der Rohrsänger nicht einer Spur übrig bleibt.

Drei Rohrsängerarten kommen hierbei in Betracht. Der Teich- und der Drosselrohrsänger, die gleich der Rohrdommel den reinen Rohrwald bevorzugen, in dritter Linie der Sumpfrohrsänger, der mehr im gemischten Rohrbestand, noch lieber in den diesem benachbarten Halbwasserpflanzen sich aufhält. Außer

¹⁾ Auch für uns ist mit diesem Artikel die Angelegenheit erledigt, die viel zu sehr auf das Gebiet persönlicher Streitigkeiten hinübergespielt worden ist, als daß sie der Wissenschaft und der Öffentlichkeit noch Nutzen bringen könnte. Für eine weitere Fortsetzung des Kampfes in dieser Zeitschrift ist weder Raum, noch Interesse bei den Lesern vorhanden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Loos Kurt (Curt)

Artikel/Article: [Ist der Kuckuck nützlich? 135-138](#)